

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 32=52 (1886)

Heft: 36

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

von allen Seiten bedroht, mußten die Verschwörer die Flucht ergreifen. Im Triumph kehrt der Fürst nach Bulgarien zurück — und doch wird sich sein Geschick erfüllen. „Der treue Tapfere wird an dem eisernen zerstossen.“ Der Fürst und das Wohl Bulgariens werden dem europäischen Frieden zum Opfer gebracht werden. Erfreulich ist nur, daß die große Zahl der bulgarischen Armeen sich an dem schmachvollen Unternehmen gegen ihren Fürsten und Feldherrn nicht beteiligt hat. Die Treue der Armee hat über die niederträchtige Verrätheret einzelner ihrer Angehörigen den Sieg davon getragen.

— (Ueber Oberst M u l k a r o w), welcher bei den letzten Unruhen in Bulgarien eine hervorragende Rolle spielte, und wesentlich zum Sturz der provisorischen Regierung beitrug, berichtet die „Kölner Zeitung“ folgendes: „Mulkarow ist einer bulgarischen Familie in Bessarabien entsprossen, wurde nach Russland auf eine der Militärschulen geschickt und brachte es dort zum Unterleutnant. Der russisch-türkische Feldzug gestattete ihm, sich persönlich zu verschiedenen Malen auszuzeichnen, wofür seine Brust mit verschiedenen Dekorationen, wie Annen, Stanislausorden u. s. w., geschmückt wurde. Nach dem Friedensschluß widmete sich Mulkarow natürlich dem Dienste seiner bulgarischen Heimat und war zuerst als Porutschik (Oberleutnant) in einem Druschnin (Bataillon) der Provinz Ostromilien thätig. Wegen seiner musterhaften Dienstleistung außer der Tour, zum grimmigsten Ärger der russischen Partei, zum Hauptmann ernannt, wurde er wegen seiner Unbestechlichkeit vom General Strecker Pascha, dem Oberkommandirenden der ostromilischen Miliz, zum „Direktor der Administration der Miliz und Gendarmerie“ ernannt. In dieser seiner neuen Stellung erwarb er sich abermals das Vertrauen Strecker Paschas, sodaß ihn dieser mit noch einigen Offizieren dem Generalgouverneur zur Beförderung zum Major vorschlug. Hierzu wurde er von dem Sultan ernannt, welcher dem organischen Statut gemäß die Chargen vom Stabsoffizier aufwärts zu besetzen hat. Mulkarow war ein abgesagter Feind der Russen und hatte sich mit noch einigen Offizieren, wie Nikolajew, Major Silow und Major Lubomirsky, verbündet, um nachdrücklich alle Fehler der russischen Offiziere bloszudecken. Dass er bei diesem Gebahren dem Hass und den Intrigen des russischen Generalkonsulats und natürlich sämmtlicher Anhänger russischer Politik im Allgemeinen preisgegeben war, läßt sich leicht ermessen. Seinem ruhigen, man möchte sagen, behnähm phlegmatischen Temperamente konnten all' diese Angriffe gegen seine Person gar nichts anhaben; er machte pünktlich und eifrigst seinen Dienst, damit man ihm in dieser Richtung nichts vermerken könne. Für seine politischen Ansichten hatte er sehr bald unter der Zivilbevölkerung sowohl wie im jungen Offizierkorps eifrige Anhänger gewonnen und diese machten nun in der ganzen Provinz wirksame Propaganda für seine Anschauungen. Die Unionsumwälzung vom 18. September ging von seiner Partei aus; die jetzige Gegenrevolution vom 22. ds. fand ihn an der Spitze jener, welche sich zuerst gegen die Abschaffung des den Bulgaren überaus wert gewordenen Fürsten Alexander aufschoben. Mulkarow mag heute 35 Jahre zählen, ist Oberst, und alle loyal denkenden Menschen, insbesondere alle ehrenhaften Soldatencharaktere können ihn nur mit Bewunderung an die Spitze der gesammelten bulgarischen Armee berufen sehen. Fürst Alexander aber hat in ihm einen getreuen, tief ergebenen und hanpischäflich in Südbulgarien sehr einflussreichen Truppenführer. Es wird nicht zuviel behauptet sein, wenn man sagt, daß es Mulkarow war, welcher die Ehre nicht bloss der rumänischen Miliz, sondern der bulgarischen Armee überhaupt rettete.“

B e r s c h i e d e n e s.

— (Die Verdienste Friedrichs des Großen um die Ausbildung des Heeres) werden bei Anlaß des 100jährigen Gedächtnistages seines Todes vielfach besprochen. In Nr. 66 des „Militär-Wochenblattes“ wird darüber u. a. gesagt:

„Von besonderem Werthe für die Manövrischäflichkeit der Armee wurden die seit dem Jahre 1764 eingeführten dreitägigen Potsdamer Herbstmanöver. Der Krieg hatte die Waffengefährten des

Königs, jene in Schlachten ergrauten, kriegserfahrenen Generale, zum Thell dahingerafft, andere waren hochbetagt und nicht mehr dienstfähig; es galt, ein neues Geschlecht von Heerführern heranzubilden; dieser hohen Aufgabe widmete der alternde König seine letzten Kräfte. Bis zum Todesjahr des Königs haben diese Manöver regelmäßig im September, seit dem Jahre 1768 am 21., 22. und 23. dieses Monats stattgefunden. Die Zahl der an denselben beteiligten Truppen belief sich auf etwa 21,000 Mann; außer zahlreichen Fürstlichkeiten wohnten wissbegierige Offiziere aller Nationen und zahlreiche Generale und Stabsoffiziere des preußischen Heeres (letztere jedoch nur auf besondere Einladung des Königs) diesen Manövern bei, welche erhöhte Bedeutung dadurch erhielten, daß sie der König persönlich leitete.

Die Bestrebungen Friedrichs hinsichtlich der Erziehung und Weiterbildung seines Offizierkorps treten nach dem Kriege mehr noch als vor demselben in den Vordergrund. Nicht allein ein „nobles und respectables“ Offizierkorps wollte der König haben, sondern auch ein wissenschaftlich, besonders kriegswissenschaftlich gebildetes; die Nothwendigkeit kräftiger, geltiger Hebel hatte der König während des Krieges erkannt; in höherem Grade als bisher sollte eine gediegene Bildung beiherlei Art seinen Offizieren eigen sein; der König will sie anhalten, wie er bald nach dem Kriege an Fouqués schreibt, „über Alles, was sie zu thun haben, nachzudenken.“ Der Heranbildung tüchtiger Offiziere gilt die Reorganisation des Kadettenkorps, der Hauptytlanschule des Offizierkorps; 1769 wurde ein neues Institut in Stolpe, 1776, nach Erwerbung von Westpreußen, eines in Culm errichtet. Die Stiftung der „Ecole militaire“ 1765, bestimmt für 15 der begabtesten Böblinge des Kadettenkorps, bezwecke, Aspiranten für den höheren Heereidienst und die diplomatische Laufbahn heranzubilden. Der Weiterbildung der Offiziere dienten die sogenannten „Militärschulen“ in den Garnisonen der Generalinspekteure; hier wurden je zwei begabte Offiziere jedes Regiments in den Kriegswissenschaften und der Geographie in den Wintermonaten unterrichtet. — Den Unterricht des nach dem Kriege reorganisierten Generalquartiermeister-Stabes leitete der König bekanntlich selbst. — Man weiß, daß mehrere Regimenter zu jener Zeit schon Bibliotheken anlegten, während der König den Inspektionen eine große Zahl kriegswissenschaftlicher Werke schenkte, zum Gebrauch für diejenigen Offiziere, „die am meisten Ambition und Lust zu ihrem Handwerk haben.“

So darf denn Friedrich auch das hohe, nicht genug gewürdigte Verdienst für sich in Anspruch nehmen, daß er dem preußischen Offizierkorps eine wissenschaftliche Richtung gegeben hat. „Bereits in dem Zeitraume von 1746 bis 1756“, sagt Berenhorst, „war der Charakter des gelehrten Offiziers von den Franzosen zu den Preußen herübergetragen worden; jetzt ging einem Theile offener Köpfe nun noch das Licht der Manövritkunst nach und nach auf; vorzüglich reizte und ermunterte zur Nachfolge das Beispiel eines Helden, der, nachdem er den Beweis: daß die Kriegskunst das Talent ist, Massen zu bewegen, sieben Kriegsfähe geführt hatte, nun ungemein theilnehmend auf die Details des Friedens einging.“

Der Vertraute des Königs bei dem großen Werke der Wiederherstellung des Heeres blieb der greise Fouqués, einst der Großmeister jenes berühmten Rhensberger Bayard-Ordens. „Wir haben Manövers gemacht“, schreibt der König nach dem ersten Potsdamer Herbstmanöver 1764, „die zum Theil gut, zum Theil schlecht ausfielen; die Stabsoffiziere sind noch nicht wieder in der Ordnung, wie sie vor dem Kriege waren, und wird es noch einige Jahre Zeit erfordern, diese Maschine wieder auf den vorliegenden Fuß zu bringen.“ — „Wir erzeugten, daß es eine Lust ist“, schreibt er ferner dem alten Freunde 1770 „am Tage der Prager Schlacht“ (hier wurde Fouqués verwundet); „ich gehe meinen alten Gang, so lange mich nur noch ein Hauch von Leben besielet.“ — Unvergesslich aber mögen bleiben die Worte in einem Briefe an Prinz Heinrich, vom 4. Mai 1767: „Ist es doch unter dem Schutze der Kriegskunst, daß alle anderen Künste erblühen; in einem Lande wie das unsreige gilt der Staat nur soviel, als ihn die Waffen schützen. Wenn man jemals die Armee versäumte, würde es um dieses Land geschehen sein.“